

Ein Jahr Nagelkreuz im Dom

Über diesem Jahr heißt es aus dem ersten Korintherbrief: „Alles, was ihr tut, lasst in der Liebe geschehen.“

Es gibt viele Lebensbereiche, in denen uns diese Aufforderung innehalten lässt – ja, ich könnte in etlichen Situationen liebevoller sein oder mit den Dingen umgehen. Und ja, es gibt Konflikte und Herausforderungen, in denen es fraglos hilft, nochmal einen Schritt zurück zu treten und die Perspektive zu wechseln: auch der mit dem ich streite, auch die, die mein Leben gerade schwer macht, sind im Wortsinne liebenswürdige Menschen und bei weitem mehr als nur der Aspekt mit dem ich mich gerade quäle.

Aber bei den Kernthemen für den Mittwoch am Braunschweiger Dom, für das Friedensgebet, wird es schwer. Ich weiß nicht, wie ich meine eigene Haltung zu Krieg und Gewalt, Militarisierung und Aufrüstung verantworten kann, denn im Grunde bin ich nur Beobachterin. Die Front ist weit weg. Ist es dann nicht wohlfeil, sich davor zu fürchten, dass sich die Gewaltspirale immer schneller dreht und die Frage nach der Kriegstüchtigkeit immer dominanter wird? Andererseits: Ich will die jungen Leute aus der Domsingschule nicht in den Krieg ziehen sehen.

Und ich wüsste nicht, was ich mit der Liebe ausrichten kann.

Ich befürchte vielmehr, dass alles was ich von daher einbringen könnte, zynisch oder realitätsfern klingt.

Und ich verstehe, dass das irritiert. Bestenfalls.

Und trotzdem ist etwas an dieser Jahreslosung, das nach einer Tür klingt, von der ich noch nicht weiß, wo sie ist und in welche Richtung sie sich öffnet.

„Alles, was ihr tut, lasst in der Liebe geschehen.“

Einer der etwas davon verstanden haben muss und offenbar auch begriffen hat, was zu tun ist, war Richard Howard, der nach den deutschen Bombenangriffen im November 1940 auf Coventry die Worte „Vater vergib“ in die Chorwand der Ruine meißeln ließ. Es hätte so viele verständliche Reaktionen gegeben. Diese geschah in der Liebe – anders lässt sich nicht erklären, dass er das berühmte Matthias-Claudius-Wort „ich begehre nicht schuld daran zu sein“ weit hinter sich gelassen hat und sich nicht herausgenommen hat aus allem.

Genau ein Jahr ist es nun her, dass der amtierende Dompropst John Whitcombe uns das Nagelkreuz aus Coventry hier für den Braunschweiger Dom übergeben hat.

Wir waren damals überrascht wie zart ist.

Und zäh ist es auch.

Es lenkt uns immer und immer wieder zurück zu dieser Bitte „Vater vergib“ - denn auf diesem Weg muss sich doch endlich eine Tür öffnen, die erhellt, wie wir alles in der Liebe tun können.